

ROBERT MUSIL. „Psychologie des Lehrlings“

Robert Musil. „Psychologie des Lehrlings. Das Buch von Hugo Lukacs,“ *Der Wiener Tag* May 30, 1928; In *Gesammelte Werke*, vol. 9, *Kritik: Literatur—Theater—Kunst 1912-1930*, ed. Adolf Frisé (Reinbek: Rowohlt, 1981), 1681-83 [Review of: Dr. Hugo Lukacs, *Psychologie des Lehrlings*. Wien: Kammer für Arbeiter und Angestellte in Wien, 1928].

Psychologie is eine Wissenschaft, in der es so gut wie keine Gesetze gibt, wohl aber eine außerordentliche Fülle von Erscheinungen und Zusammenhängen; mit anderen Worten, die systematische Durchforschung dieses Gebiets hat sich im einzelnen als äußerst fruchtbar erwiesen, aber was sich noch keineswegs erkennen läßt, ist das zusammenfassende System. Es gibt vielmehr mindestens ein Dutzend Psychologien, die nicht etwa bloß Schulen, sondern vorläufig noch unverbundene Forschungseinrichtungen darstellen.

Bei der Anwendung einer solchen Wissenschaft — also in der angewandten Psychologie, die in den letzten Jahrzehnten angefangen hat, von sich reden zu machen, — kommt es deshalb noch so sehr auf das persönliche Feingefühl an wie vor ungefähr einem Menschenalter in den Ingenieurwissenschaften, wo ein guter Techniker trotz aller Mathematik, Physik und

Chemie das Gefühl für die richtigen Dimensionierungen noch in den Fingerspitzen haben mußte. Ich erwähne das, weil der Autor der kleinen Broschüre, die ich hier anzeige — sie ist im Verlage der Wiener Arbeiterkammer erschienen — ein bekannter Psychiater, der schon vor einigen Jahren eine Reihe von Aufsätzen über außerordentliche Erfolge in der Erziehung von solchen Kindern veröffentlichen konnte, denen gegenüber scheinbar jeder erzieherische Einfluß ohnmächtig war. Die von ihm dabei benützte Methode ruht im großen ganzen auf den zuerst von Alfred Adler entwickelten theoretischen Vorstellungen der Individualpsychologie, und das gilt auch von der vorliegenden Studie. Die systematische Erforschung der Gefühle, des Charakters der alltäglichen Konflikte und dergleichen, ist ja überhaupt erst durch die Psychoanalyse und die Individualpsychologie erschlossen worden, und weil der gegenwärtige theoretische Zustand der Psychologie kaum schon für eine Orthodoxie reif ist, wählen viele Praktiker die Leitvorstellungen fakultativ je nach der Aufgabe, die sie vor sich haben. Außerdem ist aber auch zu sagen, daß die Annahmen der Individualpsychologie über den Ablauf des seelischen Geschehens, wenn man allzu scharfe theoretische Zuspitzungen beiseite läßt, sehr gut mit den Anschauungen übereinstimmen, zu denen man von verschiedenen psychologischen Richtungen hergekommen ist.

Was in der Auffassung durch Lukacs besonders stark hervortritt, ist ein sozialpädagogischer oder ethisch-konstruktiver Zug, der sich indirekt, aber sehr bedeutsam mit den Folgerungen berührt, die ungefähr schon seit

Dostojewskijs Zeit aus der Schilderung des Lebens in der Dichtung zu ziehen gewesen wären. In der Tat hat die Vorliebe, welche die Literatur seit her für die „ungesunden“ Figuren zweifellos bekundet hat, keinen tieferen Grund als den, daß die Verwandtschaft, welche das Gefühl des Dichters zwischen dem sozial Guten und Bösen herausfindet, nichts anderes bedeutet, als daß diese Extreme im tieferen Wesen bloß verschiedene Werte des gleichen Funktionen darstellen. Diese Überzeugung von der Übergänglichkeit der menschlichen Erscheinungen ineinander, die tiefere Verwandtschaft der moralischen Gegensätze kann man geradezu als ein Kennzeichen der zeitgenössischen Literatur im Unterschied zu früheren Zeiten ansprechen. Es ist zuerst als ein Gefühl von der „Doppelbodigkeit“ der Moral, auch als Verherrlichung der „Dekadenz“ und ähnliches in Erscheinung getreten und bildete mehr oder weniger bewußt eine Komponente in den „Auflösungstendenzen“, des Impressionismus. Der zweite Schritt, der noch vollendet werden muß, besteht in einer neuen moralischen Zusammenfassung dessen, was als Auflösung der alten Moral begonnen hat. Es ist heute schon eine Binsenwahrheit des Alltags, daß Menschen und Taten je nach dem Umständen gut oder schlecht, nützlich oder schädlich und sogar gesund oder krank sind; was aber vorläufig noch fehlt, ist eine funktionale Moral, welche das überlebte, starre moralische Schwarz-Weiß-Denken ebenso wie das aus ihm folgende ewig unsaubere Paktieren der Praxis durch feste Abhängigkeitsbeziehungen ersetzt.

Gerade zur Erfassung solcher Abhängigkeiten haben die Grundbegriffe der Individualpsychologie Wesentliches beigetragen. Es sind Funktionsbegriffe,

oder leicht funktional umzudeutende Begriffe, die aus der Betrachtung des zweckhaften Charakters alles seelischen Geschehens hervorgegangen sind, aber auch ohne diese Voraussetzung ihre Bedeutung behalten. Um praktisch zu sprechen, bestand der überaus starke Eindruck, den man seinerzeit aus den Ergebnissen der Behandlung schwer erziehbarer Kinder durch Lukacs empfangen konnte, gerade darin, daß das unsoziale und unmoralische Verhalten dieser kleinen Unmenschen nicht nur als die Funktion bestimmter Umstände nachgewiesen wurde, sondern auch durch verhältnismäßig leicht durchzuführende Eingriffe und Beeinflussungen bis ins Gegenteil abzuändern war. Ich habe mich damals, weil mich die soziale Bedeutung daran interessierte, mit dem Verfasser in Verbindung gesetzt und seither oft Gelegenheit gehabt, seine Erfolge zu studieren. Wie gesagt, hängt auf psychologischem Gebiet heute noch sehr viel von dem persönlichen wissenschaftlichen Taktgefühl ab, und wo es sich um ärztliche Aufgaben handelt, noch von anderen Eigenschaften; wenn diese Bedingungen vereint sind, dann umfaßt das Gebiet dessen, was mit Erfolg in Angriff genommen werden kann, aber so ziemlich alles, was sonst zu den gewöhnlichen und ungewöhnlichen katastrophalen Konflikten des Lebens führt.

Versagen im Beruf, in der Ehe, Unglück mit den Kindern, verbrecherische Neigungen, Perversionen zu den schweren Neurosen usw., alles das mit scheinbar unverbesserlichen körperlichen Erscheinungen ausgestattet oder scheinbar nur aus moralischen oder geistigen Fehlleistungen bestehend, die nicht nach dem Arzt verlangen, kurz das ganze große und kleine Arse-

nal der Lebensleiden und –entgleisungen, stellt sich in der Tat in vielen Fällen sozusagen nur als ein paar kleine Fehler der Lebenstechnik heraus, die sich „ausgewachsen“ haben und die mildeste Weise der Welt, durch eine Reihe von Unterredungen, die kaum mehr Intimität fordern wie eine freundschaftliche Konversation, dann allerdings auch durch fortgesetzte Übung wieder zu beseitigen und aufzulösen sind. Diese Technik ist eigentlich nichts anderes als eine Art ärztlich geleiteter Lebensschule, aber ich glaube sagen zu können, daß es mit ihrer Hilfe in erstaunlicher Weise gelingt, dem Schicksal buchstäblich an den Leib zu rücken.

In der „Psychologie des Lehrlings“ erhält man von alledem naturgemäß nur einen ganz kleinen Ausschnitt; es ist aber wichtig, die Übertragung auf solche soziale Probleme zu beginnen, und das des Lehrlings ist eines der dringendsten. Im allgemeinen kennt man davon nicht mehr als die Schusterbubenwitz der Vorgeneration oder höchstens eine oder die andere mißliebige Nachricht darüber, daß sich „schon“ diese jungen Burschen politisch „radikalisieren“ und durch die Demokratie ihrem unschuldigen Kindheitszustand entrissen werden. Wie dieser aber in Wahrheit aussieht und unter welchen Bedingungen er verläuft, ist ungemein wichtig zu erforschen, denn unter diesen Bedingungen wächst der Nachwuchs des Proletariats und des untersten bürgerlichen Mittelstandes heran, dem wenige Jahre später großer politischer Einfluß zufällt.